

*Studienarbeit*

**Lena Gilhaus**

# **Mehrheitsdemokratie versus Konsensdemokratie**

---

**Eine komparative Analyse  
der Demokratiemodelle von  
Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay**



**Bachelor + Master  
Publishing**

Lena Gilhaus,

**Mehrheitsdemokratie versus Konsensdemokratie**

Eine komparative Analyse der Demokratiemodelle von Argentinien,  
Brasilien, Chile und Uruguay

Originaltitel der Studienarbeit: Mehrheitsdemokratie versus Konsensdemokratie: Eine  
komparative Analyse der Demokratiemodelle von Argentinien, Brasilien, Chile und  
Uruguay

ISBN: 978-3-86341-557-0

Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2011

Zugl. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, Greifswald, Deutschland,  
Studienarbeit, 2008

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2011

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	7
2. Methodik .....	9
2.1. Was ist Demokratie? .....	9
2.2. Mehrheitsdemokratie versus Konsensdemokratie – Lijpharts Unterscheidungskriterien9	
2.3. Die Entstehungsursachen für Konsens- und Mehrheitsdemokratien .....	10
3. Begründung der Fallauswahl.....	13
3.1. Most similar systems design .....	13
3.2. Demokratietest .....	14
3.3. Die Ausprägung der lijphartschen Erklärungsvariablen in Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay .....	16
4. Zehn Unterscheidungsvariablen – Die Demokratiemodelle von Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay im Vergleich .....	19
4.1. Die Kabinettskomposition.....	19
4.1.1. Argentinien – Einparteienmehrheitsregierung .....	19
4.1.2. Brasilien – Minimale Mehrheitskoalition .....	20
4.1.3. Chile – Minimale Mehrheitskoalition mit programmatischer Verbindung.....	20
4.1.4. Uruguay – Minimale Mehrheitskoalition mit programmatischer Nähe .....	21
4.2. Das Kräfteverhältnis zwischen Exekutive und Legislative.....	21
4.2.1. Argentinien – Dominanz der Exekutive trotz geringer legislativer Befugnisse.....	22
4.2.2. Brasilien – Dominanz der Exekutive .....	23
4.2.3. Chile – Machtbalance zwischen Exekutive und Legislative trotz weitreichender legislativer Befugnisse der Exekutive .....	24
4.2.4. Uruguay – Machtbalance zwischen Exekutive und Legislative.....	24
4.3. Die Anzahl effektiver Parteien .....	25
4.3.1. Argentinien – Dreiparteiensystem.....	26
4.3.2. Brasilien – Multiparteiensystem.....	27
4.3.3. Chile – Bipolares Multiparteiensystem .....	28
4.3.4. Uruguay - Zweieinhalb- bis Dreiparteiensystem .....	29
4.4. Die Disproportionalität des Wahlsystems .....	30
4.4.1. Argentinien – Verzerrungen durch die Form der Stimmabgabe und mittlere Proportionalität des Wahlsystems.....	30
4.4.2. Brasilien – Hohe Proportionalität des Wahlsystems .....	32
4.4.3. Chile – Mittlere Proportionalität des Wahlsystems.....	32
4.4.4. Uruguay – Ein höchst proportionales Wahlsystem .....	33
4.5. Interessengruppensystem .....	34
4.5.1. Argentinien – Interessengruppenpluralismus.....	34
4.5.2. Brasilien – Korporatismus im Abwärtstrend.....	35
4.5.3. Chile – Ein liberaler Korporatismus.....	36

4.5.4. Uruguay – Auf dem Weg zu mehr Korporatismus .....	37
4.6. Die Staatsform.....	38
4.6.1. Argentinien – Föderal und zentralisiert.....	38
4.6.2. Brasilien – Föderal und zentralisiert .....	39
4.6.3. Chile – Unitaristischer und teildezentralisierter Staatsaufbau .....	39
4.6.4. Uruguay – Föderal und zentralisiert.....	39
4.7. Machtaufteilung der Legislative.....	40
4.7.1. Argentinien – Ein mittelstarker bis schwacher Bikameralismus .....	41
4.7.2. Brasilien – Ein starker Bikameralismus .....	42
4.7.3. Chile – Ein mittelstarker Bikameralismus .....	42
4.7.4. Uruguay – Ein mittelstarker bis schwacher Bikameralismus.....	43
4.8. Rigide oder leicht änderbare Verfassung .....	43
4.8.1. Argentinien – Eine Verfassung mit mittlerer Rigidität .....	44
4.8.2. Brasilien – Eine rigide Verfassung.....	44
4.8.3. Chile – Eine rigide Verfassung .....	44
4.8.4. Uruguay – Verfassung mit mittlerer Rigidität.....	45
4.9. Das Letztentscheidungsrecht über die Gesetzgebung .....	45
4.9.1. Argentinien – Schwache verfassungsgerichtliche Normenkontrolle .....	45
4.9.2. Brasilien – Schwache verfassungsgerichtliche Normkontrolle.....	46
4.9.3. Chile – Richterliche Überprüfung der Gesetzgebung .....	46
4.9.4. Uruguay – Richterliche Überprüfung der Gesetzgebung.....	47
4.10. Die (Un-)Abhängigkeit der Zentralbank .....	47
4.10.1. Argentinien – Von der abhängigen zur unabhängigen Zentralbank .....	48
4.10.2. Brasilien – Eine abhängige Zentralbank .....	48
4.10.3. Chile – Eine unabhängige Zentralbank .....	49
4.10.4. Uruguay – Mittlere Abhängigkeit der Zentralbank.....	49
5. Die Ergebnisse aus komparativer Perspektive .....	51
6. Fazit.....	55
Anhang .....	57
Literaturverzeichnis.....	62

## 1. Einleitung

Lateinamerikanische Demokratien gleichen einem Luxusliner: Die Gewinner können sich wie in einem Supermarkt bedienen, die große Mehrheit muss jedoch als Mannschaft das Schiff in Fahrt halten. Diese Aussage trifft der Politikwissenschaftler und Lateinamerikaexperte Detlef Nolte und beklagt damit den Mangel an Rechtstaatlichkeit und sozialer Gerechtigkeit in den Demokratien des südamerikanischen Kontinents (Nolte 2002: 171). Noch immer fehlt es an Schutz vor Ausbeutung, Korruption und Unterdrückung. Doch einige Regionen verzeichnen Fortschritte. Harald Barrios konstatiert: „Noch nie in der lateinamerikanischen Geschichte wurden so viele Länder so lange so demokratisch regiert“ und kommt zu dem Schluss, dass die jungen Demokratien im Vergleich zu den meist katastrophalen Politikergebnissen der vorangegangenen Militärdiktaturen und trotz oft dürftiger wirtschaftlicher und sozialer Leistungen nach wie vor gut abschneiden. Die extreme soziale Polarisierung in Lateinamerika lässt daran Zweifel aufkommen, ob nachhaltige demokratische Verhältnisse etabliert werden können und in den Andenländern, besonders in Venezuela, Ecuador und Bolivien, sieht es weiterhin düster aus. Doch in der Vergangenheit haben junge lateinamerikanische Demokratien wie Chile und Uruguay besondere Entwicklungserfolge erzielt (Barrios/Boeckh 2000: 10). Uruguay beispielsweise, lange die Folterkammer Südamerikas genannt, ist nach dem Ende der Militärdiktatur zum demokratischen Alltag zurückgekehrt und befindet sich seither im obersten Drittel der stabilsten Demokratien der Welt (Wagner 1997: 19-20). Auch Chile konnte die autoritären Vermächtnisse der Diktatur unter Pinochet ablegen und bildet, gemeinsam mit Uruguay, das demokratischste Land des Kontinents. Auch Argentinien und Brasilien scheinen einen demokratischeren Weg eingeschlagen zu haben und lassen sich nach krisenreichen Zeiten wieder als relativ freie Demokratien einstufen (Freedom House 2008 a-d).

Doch welches institutionelle Gerüst haben die Demokratien gewählt? Lassen sie sich eher als Konsens- oder eher als Mehrheitsdemokratien klassifizieren? Wo liegen Parallelen, wo Unterschiede vor und welche gemeinsamen Entstehungsursachen lassen sich finden? Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Antworten auf diese Fragen zu finden.

Für die vergleichende Demokratiestudie von Argentinien, Brasilien, Chile und Uruguay liefert Arend Lijphart die adäquateste methodische Grundlage. In seinem Werk *Patterns of Democracy* (1999) hatte er 36 Demokratien, die Vertreter aller drei Demokratisierungswellen beinhalten, zwischen 1945 und 1998 untersucht und sie anhand von 10 dichotomen Vergleichsvariablen auf einer zweidimensionalen Skala als eher mehrheits- oder eher konsensdemokratisch klassifiziert. Darüber hinaus ermittelte Lijphart Erklärungsfaktoren, die die Entstehung einer bestimmten Demokratieform begünstigten. Die Demokratiemodelle

Argentinien, Brasiliens, Chiles und Uruguays fanden in Lijpharts Demokratieuntersuchung keine Berücksichtigung, da sie sich erst nach 1977 redemokratisierten. In dieser Arbeit werden die politischen Systeme der vier Länder auf Basis der Methodik Lijpharts komparativ analysiert. Hinsichtlich ihrer historischen, geografischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weisen die ausgewählten Länder eine hohe Schnittmenge und relativ ähnliche Merkmale auf. Somit bestehe nach Lijphart eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie sich auch in der Ausprägung des Demokratiemodells gleichen. Anhand eines *most similar systems design* werden die vier Länder auf der zweidimensionalen Skala verortet und getestet, ob sich Lijpharts Thesen bestätigen lassen. Dabei wird ein Analyserahmen von ca. 10 Jahren abgesteckt, um eine valide Einordnung über mehrere Legislaturperioden hinweg geben zu können

Den ersten Teil dieser Arbeit bildet eine Vorstellung von Lijpharts Demokratieuntersuchung und seiner Methodik. Darauf folgt die Begründung der Fallauswahl, die einen Demokratietest und die Ausprägung der lijphartschen Erklärungsvariablen in den vier Ländern beinhaltet. Die anschließende Operationalisierung von Lijpharts Methodik ist eine Mischform aus quantitativer und qualitativer Forschung. In weiten Bereichen wird nomothetisch mit Hilfe von Indizes die Ausprägung der Variablen bestimmt. Darüber hinaus wird aber auch detailliert auf äußere Rahmenbedingungen sowie interne und externe Einflussgrößen und Zusammenhänge eingegangen. Die Methodik zur Bestimmung einer jeden Variablen wird zu Beginn eines jeden Kapitels erklärt und dann an den einzelnen Ländern angewandt. Im Anschluss wird getestet, welche der lijphartschen Hypothesen sich für die demokratietheoretischen Modelle beider Ländern bestätigen lassen und welche nicht zutreffen. Die Arbeit schließt mit einem Fazit und einer daraus abgeleiteten Handlungsempfehlung.

Neben Lijpharts Werk *Patterns of Democracy* (1999), welches als theoretische Grundlage dieser Arbeit dient, bilden die Hauptquellen zur Analyse der politischen Systeme *Democracies in Development – Politics and Reform in Latin America* (2007) von Payne u.a. sowie *Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika – Eine Einführung* (2008) von Rinke/Stüwe. Darüber hinaus diente eine hohe Zahl an Aufsätzen aus Zeitschriften und Sammelbänden der Recherche. In einigen Fällen musste zudem auf Internetquellen zurückgegriffen werden, um Datensätze von Organisationen, Institutionen oder einzelnen Forschern abrufen zu können. Dabei wurde streng darauf geachtet nur sichere Quellen zu nutzen, um die Reliabilität und Validität der Ergebnisse nicht zu gefährden. Aufgrund der teilweise mangelhaften Bibliotheksausstattung wurden zahlreiche Wissenschaftler in der BRD und den USA persönlich kontaktiert, die oft bereitwillig Daten beisteuerten.

## **2. Methodik**

### **2.1. Was ist Demokratie?**

Unter Demokratien versteht Lijphart, anlehnend an Robert A. Dahls Demokratieverständnis, Staatsformen, die folgende Kriterien erfüllen: Das Recht zu wählen, das Recht gewählt werden zu können, das Recht der Führer politischer Parteien um Unterstützung und Stimmen zu kämpfen, freie und faire Wahlen, Vereinsfreiheit, Meinungsfreiheit, alternative Informationsquellen zu den staatlichen und die Abhängigkeit der Politikinhalte ausarbeitenden Institutionen von Wahlstimmen und anderen Ausdrucksmöglichkeiten der Präferenz (Lijphart 1999: 48-49).

Zusammenfassend entspricht Lijpharts Demokratieverständnis Abraham Lincolns Definition von demokratischen Systemen von 1863, also dem „government of, by and for the people“ (Lijphart 1999: 49).

### **2.2. Mehrheitsdemokratie versus Konsensdemokratie – Lijpharts Unterscheidungskriterien**

Das Werk *Patterns of Democracy* von Arend Lijphart ist eine vergleichende Studie von 36 Demokratien, die von ihm zwischen 1945 und 1996 untersucht wurden, um sie als eher mehrheits- oder konsensdemokratisch klassifizieren zu können (Lijphart 1999: 55).

Der lange Analysezeitraum resultiert aus Lijpharts Anspruch, jede Demokratie mindestens 19 Jahre zu untersuchen, damit er keine kurzlebigen Einheiten, sondern nur stabile und gefestigte Demokratien sowie eine große Anzahl von Merkmalen in seine Analyse mit einbeziehen kann. Somit kann er sicher sein, dass seine Messungen reliabel und valide sind (Lijphart 1999: 48). Aus seinen Beobachtungen der formellen und informellen Institutionen der 36 Länder bestimmte Lijphart zehn unabhängige Vergleichsvariablen (Lijphart 1999: 243-248), deren jeweilige Ausprägungen als Definitionsmerkmale dienen, um Konsensdemokratien von Mehrheitsdemokratien zu unterscheiden (Kropp/Minkenbergh 2005: 235). Dabei unterscheidet er zwischen sechs institutionell-strukturalistischen<sup>1</sup> und vier prozessorientierten Faktoren<sup>2</sup> (Jahn 2006: 300). Im Mehrheitsmodell wirkt hauptsächlich die Mehrheit am politischen Entscheidungsprozess mit, Minderheiten werden ausgeschlossen. Das Konsensmodell sucht demgegenüber nach Kompromissen, da der Ausschluss von Minderheiten als undemokratisch angesehen wird (Lijphart 1999: 31). Auf einem Diagramm, dessen horizontale Achse die Föderalismus-Unitarismus Dimension und deren vertikale Achse die Exekutive-Parteien Dimension darstellt, kann jede Demokratie nach ihrem strukturellen Variablenwert zwischen

---

<sup>1</sup> Variable 4, 6, 7, 8, 9, 10 (Tab.1).

<sup>2</sup> Variable 1, 2, 3, 5 (Tab.1).

den beiden Dimensionen als eher mehrheits- oder konsensdemokratisch verortet werden. Einen Überblick gibt Tabelle 1:

**Tab. 1 Dimensionen, Variablen, Merkmale, Indikatoren**

Dimension	Variablen	Mehrheitsdemokratie	Konsensdemokratie	Indikatoren <sup>3</sup>
<b>Exekutive-Parteien</b>	<i>Exekutive</i>	Konzentration der Exekutivmacht in einem Einparteienkabinett	Aufteilung der Exekutivmacht auf eine Vielparteienkoalition	Legislative Befugnisse der Exekutive
	<i>Verhältnis von Exekutive und Legislative</i>	Kabinettsdominanz über die Legislative	Machtbalance zwischen Exekutive und Legislative	Einparteienregierungen <i>versus</i> Mehrheitskoalitionen
	<i>Parteiensystem</i>	Zweiparteiensystem	Mehrparteiensystem	Laakso-Taagepera- <sup>2</sup> Index: $N = 1 / \sum s_i$
	<i>Wahlrecht</i>	Mehrheits- und disproportionaler Wahlrecht	Verhältnismäßigwahlrecht	Gallagher Index: $G = \sqrt{(1/2 \sum (v_i - s_i)^2)}$
	<i>Interessengruppen-system</i>	pluralistisch	koordiniert und korporatistisch	Qualitative Einordnung
<b>Föderalismus-Unitarismus</b>	<i>Staatsaufbau</i>	unitaristisch und zentralisiert	föderalistisch und dezentralisiert	5-stufiger Index <sup>4</sup>
	<i>Konzentrationsmacht der Legislative</i>	Einkammersystem	Zweikammersystem	4-stufiger Index <sup>5</sup>
	<i>Verfassung</i>	flexibel oder nicht festgeschrieben	festgeschrieben und rigide	4-stufiger Index <sup>6</sup>
	<i>Letztentscheidungsrecht über die Gesetzgebung</i>	Abwesenheit verfassungsgerichtlicher Normenkontrolle	richterliche Nachprüfung der Gesetzgebung	4-stufiger Index <sup>7</sup>
	<i>Zentralbank</i>	durch die Exekutive kontrolliert	unabhängig	Cukierman-Webb-Neyapti Index

Quelle: (Lijphart 1999: 62-242), (eigene Recherchen, siehe Kap 4.).

### 2.3. Die Entstehungsursachen für Konsens- und Mehrheitsdemokratien

Lijphart identifiziert vier *Erklärungsvariablen*, deren Ausprägungen die Entstehung des jeweiligen Demokratietyps beeinflussen.

Zunächst spielt der Grad des Pluralismus einer Gesellschaft eine wichtige Rolle bei der Wahl des Demokratiemodells. Je ausdifferenzierter die Gesellschaft eines Landes ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Konsensdemokratie entsteht. Um die Intensität des Pluralismus der 36 Länder zu messen, untersuchte er die Anzahl und den Organisationsgrad differierender ethnischer Gruppen, religiöser Konfliktlinien, unterschiedlicher Sprachen und anderer Gruppierungen innerhalb der Länder. Anhand dieser Merkmale teilte er die untersuchten Länder in drei Kategorien ein: Pluralistische, halb-pluralistische und nicht-

<sup>3</sup> Einige Indikatoren weichen von denen ab, die Lijphart zur Bestimmung der Merkmalsausprägung vorschlägt. Begründungen dafür werden bei der Anwendung der Indizes in Kap. 4 gegeben.

<sup>4</sup> Von zentralisierter Unitarismus bis dezentralisierter Föderalismus

<sup>5</sup> Von Unikameralismus bis starker Bikameralismus

<sup>6</sup> Von einfachen Mehrheiten bis absoluten Mehrheiten zur Verfassungsänderung

<sup>7</sup> Keine Überprüfung bis stark ausgeprägte Überprüfung